

# SV-Projekte – Schule verändern

von Benjamin Mosebach\*

Ich möchte kurz einige Projekte aufzählen, die tatsächlich von Schülervertretungen umgesetzt wurden. Ich ordne diese dabei nach inhaltlicher Zielsetzung. Diese Zuordnung erfolgt nach meiner eigenen Einteilung und natürlich erfüllen viele der Projekte mehrere Funktionen.

Wichtig: Wenn Ihr hier Ideen für Euch findet, versucht nicht, zu viel auf einmal umzusetzen. Wenn Ihr zu viel auf einmal macht, funktioniert nichts richtig.

Noch wichtiger: Dies ist nur eine Beispielliste. Es gibt viel mehr Möglichkeiten. Werdet selbst kreativ und nutzt dies nur als Anregungen!

## Themen und Wünsche aller Schüler einbinden

- » **Schülervollversammlungen.** Schülervollversammlungen sind Treffen mit allen Schülern und Schülerinnen der Schule (und Gästen, wenn man möchte). Sie sind nach den Schulgesetzen der meisten Bundesländer in einer gesetzlich geregelten Anzahl möglich. Wenn Ihr hier allerdings nicht nur informieren wollt, müsst Ihr Euch genau überlegen, wie Ihr die Vollversammlung gestaltet. Wenn alle Schüler in der Aula sitzen und Ihr vorne steht, ist das schwer. Aber wenn man es richtig anstellt, kann eine Vollversammlung helfen, viele gute Ideen hervorzubringen und vor allem Schüler und Schülerinnen zu gewinnen, die sich für ihre Ideen auch einsetzen. Der Abschnitt „Moderation“ in diesem Ordner gibt dazu einige Tipps.
- » **Fragebogen-Aktionen.** Manche SVen greifen auf Fragebögen zurück, um die Meinungen der Schüler und Schülerinnen zu erfragen. Mit geschlossenen Fragen (die Antwortmöglichkeiten sind vorgegeben) lässt sich die Meinung zu Plänen der SV oder der Schule ermitteln. Und man kann so auch herausfinden, welches aus einer Auswahl von Themen und Projekten den Schülern am wichtigsten wären. Mit offenen Fragen (Texte können geschrieben werden) kann man Ideen und Wünsche der Mitschüler und Mitschülerinnen herausfinden. Das einzige Problem: Fragebögen auszuwerten ist ein ziemlicher Aufwand. Hier bietet sich aber eine Kooperation mit Lehrern an. Fragebögen sind ein Werkzeug, das in der Wirtschaft und vor allem in der Wissenschaft häufig eingesetzt wird. Gerade in sozialwissenschaftlichen Fächern wie Politik oder Sozialkunde lassen sich Lehrer finden, die eine solche Aktion unterstützen und vielleicht sogar als Unterrichtsprojekt machen würden.
- » **SV-Briefkasten.** Der SV-Briefkasten ist ein einfacher Briefkasten, in den Schüler schriftliche Wünsche oder Probleme einwerfen können. Ist er gut platziert und reagiert man auf die Briefe, kann er sich zu einem guten und einfachen Instrument entwickeln.
- » **Internet.** Es gibt einige SVen mit sehr gut besuchten Websites. Hier können wunderbar alle Infos online gestellt werden und in einem Forum lassen sich Wünsche und Probleme gut sammeln und diskutieren. Allerdings braucht es dafür jemanden, der sich auskennt und sich kümmert. Die meisten SV-Websites sind leider schlecht besucht und werden nicht aktualisiert.

- » **AGs und Projektgruppen.** Wie oben schon beschrieben, halte ich es für wichtig, möglichst vielen Schülern den Raum zu geben, sich einzubringen. Auch denjenigen, die vielleicht nur an dem Schulkonzert, der SV-Homepage oder der Ganztagsschul-AG mitwirken wollen, aber keine Lust auf ein Amt oder die Schülerratssitzungen haben. Gruppen, die sich nur zu einem Thema treffen und daran arbeiten, sind ein guter Raum dafür. Und wenn der Informationsfluss mit dem Schülerrat gut läuft, können hier effektiv die Projekte umgesetzt werden, die der Schülerrat beschlossen hat.
- » **SV-Fahrten.** Man nehme alle Schülervetreter und alle interessierten Schüler und fahre mit ihnen ein Wochenende oder einige Tage in ein Seminarhaus oder eine andere Herberge. Das kostet zwar Geld, wird aber dennoch von vielen Schülervetreterungen gemacht. Auf einer solchen Fahrt kann man wunderbar die Arbeit des Jahres planen, Themen, Projekte und Arbeitsweisen besprechen und darüber abstimmen. Wichtig ist bei einem solchen Wochenende, dass der Ablauf gut geplant und umgesetzt wird, damit die Fahrt auch produktiv wird. Empfehlenswert ist eine externe Moderation, damit alle Schüler der Schule sich auf die Inhalte konzentrieren können. Ansonsten sollten sich mindestens zwei Leute einzig um Moderation und Ablauf kümmern.
- » **Klassenrat.** Der Klassenrat ist ein großartiges Instrument, alle Schüler und Schülerinnen einzubinden, wenn die Informationen durch die Klassensprecher gut weitergeleitet werden. Zum Klassenrat findet Ihr in diesem Ordner im Bereich „Projekte“ einen ausführlichen Artikel.
- » **Zukunftswerkstatt.** Die Zukunftswerkstatt ist ein Konzept zur gemeinsamen Arbeit mit großen Gruppen (genauer „Großgruppen-Moderation“). Sie hat zum Ziel, Menschen zu den Gestaltern ihres eigenen Lebensraums zu machen. Für eine Zukunftswerkstatt sollte man mindestens drei komplette Schultage haben. Ein schönes Beispiel für eine Zukunftswerkstatt an einer Schule findet sich dokumentiert unter <http://www.ganztagschulen.org/3754.php>. Neben der Zukunftswerkstatt gibt es noch viele andere Großgruppen-Moderationsmethoden, mit denen man sehr viele Menschen auf einmal kreativ an Verbesserungsideen zu ihrer Schule arbeiten lassen kann. Alle haben gemeinsam, dass Ihr Euch Unterstützung holen solltet, um sie durchzuführen.
- » **Schüler qualifizieren.** Schülerrechte, Rhetorik, Konfliktlösung, Projektmanagement, Schülervetreterung und viele weitere Themen sollte eigentlich jeder Schüler drauf haben. Es bietet sich an, Workshops und Seminare für die eigene Schülerschaft zu organisieren, damit sich möglichst viele möglichst gut einbringen können. Die meisten der Themen sind eben auch nicht nur für die Schülervetreterung, sondern für das ganze Leben von Wert.

## SV-Arbeit gut und nachhaltig machen

Ein großes Problem von Schülervetreterung ist, dass alle paar Jahre alle Schülervetreter ausgewechselt werden, weil sie die Schule verlassen, nicht erneut gewählt wurden oder sich nicht mehr zur Wahl gestellt haben. Dadurch müssen die SVen dann oft wieder von vorn anfangen, weil alle Erfahrungen der alten Hasen verloren gehen. Nachhaltige SV-Arbeit schafft es auch über die SV-Generation hinaus, möglichst viel Erfahrung zu erhalten.

Leider ist auch zu beobachten, dass in vielen SVen fast ausschließlich Schüler und Schülerinnen sehr hoher Stufen aktiv werden. Das sorgt dafür, dass die Interessen der Jüngeren oft schlechter vertreten sind und das die wenigsten über mehr als zwei Jahre hinweg aktiv bleiben, weil sie dann ihren Abschluss machen.

- » Der **SV-Ordner** ist ein (oder mehrere) Ordner, in dem alle Projekte der SV dokumentiert werden. Damit das Ganze nutzbar bleibt und nicht zu einer riesigen unübersichtlichen Sammlung wird, sollte man eine Dokumentationsvorlage nutzen (z. B. einfach einen Teil der Projektplanungsvorlage im Bereich Projektmanagement). Wenn er gut gefüllt wird, wird der Ordner zu einer spannenden Sammlung, in der man auch Projekte finden kann, die vor 20 Jahren gemacht wurden. So manches „antike“ Projekt wurde auf diese Art schon wiederbelebt. Aber vor allem geht es darum, den Nachfolgern zu hinterlassen, wie die Projekte gemacht wurden, damit sie sie fortführen können und nicht noch einmal die gleichen Fehler machen müssen.
- » **Stufen-SV.** Für junge Schüler und Schülerinnen ist es oft schwierig, sich bei den SV-Sitzungen mit den „Großen“ einzubringen. Sie haben Angst und fühlen sich unterlegen. Außerdem interessieren sich jüngere und ältere Schüler auch meist zu einem großen Teil für andere Themen. Während die einen bei der Diskussion über die Umsetzung der Abschlussprüfungen oder die Wahlangebote der Oberstufe kaum mitreden können, haben die anderen vielleicht wenig Interesse an der Halloween-Party oder den fehlenden Pausenangeboten. Die zeitweilige Teilung der SV-Sitzungen in Altersstufen kann jeder Altersgruppe größeren Raum geben, ihre eigenen Themen freier zu besprechen. Dabei sollte allerdings ein guter Austausch gewährleistet sein, damit eine Identifikation aller Schüler mit allen Themen möglich ist und sich die SV nicht in SVen auftrennt. Außerdem sollten alle Sitzungen gut moderiert werden (Mehr dazu findet Ihr im Artikel „Einführung in die Moderation“ im Bereich „Methoden“ in diesem Ordner).
- » **Das heterogene Schulsprecherteam.** Ein SV-Vorstand bzw. Schulsprecher-Team, das aus Schülern unterschiedlicher Jahrgangsstufen zusammengesetzt ist, kann SV-Arbeit nachhaltiger machen. Leider treten an vielen Schulen, insbesondere dort wo Sprecher-Teams antreten können, geschlossene Freundeskreise meist aus einem Jahrgang zur Wahl an. Diese schaffen es oft nicht, die gesamte Schülerschaft zu integrieren, sondern kochen ihr eigenes Süppchen im kleinen Kreis (es gibt natürlich Ausnahmen!). Mögliche Alternativen sind zum Beispiel Quoten, die festlegen, dass immer Schüler aller Stufen beteiligt sein müssen. Manche Schülervertretungen haben auch in ihrer Geschäftsordnung festgelegt, dass jedes Jahr nur ein Drittel des Teams neu gewählt wird, und stellen damit sicher, dass immer frischer Wind und neue Erfahrung in die Teams kommt.
- » **Partnerkartei.** Welche Firmen haben schon mal die SV-Arbeit gesponsert? Wer ist der für die Schule zuständige Schulaufsichtsbeamte? Welche Lehrerinnen und Lehrer sind für welche Projekte zu gewinnen? Und wie sollte man am besten mit wem umgehen? Sieht der Schulleiter sofort rot, wenn er das Wort „Schulparty“ hört? Ist er immer zu überzeugen, wenn ein Projekt die Schule nach außen gut darstellt? In einer Partnerkartei können solche Informationen gesammelt und von folgenden SV-Generationen weiter genutzt werden.

## Unterricht verbessern

Direkt den Unterricht zu verändern ist eine der schwierigsten, aber auch wichtigsten SV-Aufgaben. Letztlich geht es meist um den einzelnen Lehrer, wenn der Unterricht die Schüler nicht überzeugt. Und dann sollte man konkret mit diesem Lehrer aushandeln, was besser gemacht werden kann. Wichtig ist dabei, dass das Ziel ein besseres Lernen der Schüler sein muss, denn Schülervertretung soll „bei der Erreichung der Ziele der Schule“ mitwirken und nicht dagegen arbeiten. Aber Lernen ist nun einmal nicht mit Büffeln zu verwechseln! Sondern Lernen heißt, sich Wissen und Fähigkeiten auf Dauer zu eigen zu machen. Das heißt aber, dass Schüler und Schülerinnen sehr wohl an der Unterrichtsgestaltung

mitwirken können, weil Ihr merkt, wo Ihr tatsächlich etwas mitnehmt und wo nicht. Und Ihr könnt meist auch sagen, wodurch Ihr besser lernen könntet. Lehrer können aber oft nicht mit Kritik durch Schüler umgehen, sondern reagieren mit Phrasen wie „Ich mach das schon seit 20 Jahren!“. Fangt deshalb klein an und macht zunächst vor allem konkrete kleine Hinweise: „Sie könnten vielleicht den Stundenverlauf am Anfang präsentieren, dann könnten wir uns darauf besser einstellen.“, und greift niemals den Lehrer als Person an. Ein angegriffener Mensch blockt ab oder geht zum Gegenangriff über, nimmt aber selten Feedback an.

- » **Schülerfeedback einführen.** Beim Schülerfeedback geht es darum, dass Schüler ihren Lehrern Rückmeldungen zu deren Unterricht und Verhalten geben. Es gibt Hunderte Arten, wie dies geschehen kann – vom standardisierten Fragebogen bis zu diversen Methoden, direkt im Unterricht Feedback zu geben. Feedback einzuführen ist allerdings schwierig, weil Lehrer dem oft sehr skeptisch gegenüberstehen. Aber die Einführung von Feedback unterstützen auch die meisten Ministerien, Lehrerfortbildungsinstitute und viele Wissenschaftler. Dort und natürlich bei der landesweiten Schülervertretung oder dem SV-Bildungswerk könnt Ihr Euch Unterstützung holen.
- » **Die selbst organisierte Projektwoche.** Projektwochen gibt es in sehr unterschiedlichen Formen. Von der Art „Lehrer machen Unterricht, nur zu anderen Themen“ bis zu „Schüler setzen eigene Projekte zu eigenen Themen um“. Der Schulschachmeister macht ein Schach-Projekt. Eine Gruppe von Schülern holt einen Soziologie-Studenten, mit dem sie wissenschaftlich das soziale Umfeld der Schule erforscht. Zwei Rollenspieler machen in einem Projekt ein Rollenspiel in der griechischen Antike. Und die Lehrer merken bei allem: „Wow! Wie viel Energie und Kraft unsere Schüler haben, wenn sie an Themen arbeiten, die sie interessieren.“ Aber aufgepasst! Die Aufsicht muss gewährleistet sein. Dafür gibt es mehrere Optionen: Entweder Ihr organisiert Lehrer, die solche Projekte zumindest mit ihrer Anwesenheit begleiten; oder ihr kooperiert mit einem örtlichen Jugendverband, der die AG-Leiter zu Jugendgruppenleitern ausbildet, denen dann die Aufsicht übertragen werden kann; oder ihr organisiert Menschen von außen, die Aufsicht führen (also zum Beispiel Eltern, Erziehungswissenschaft-Studenten ab dem 3. Fachsemester, schulfremde Pädagogen). Sobald die Aufsicht nicht mehr bei den Lehrern sein soll, solltet Ihr schriftliche Einverständnis-Erklärungen der Eltern Minderjähriger einholen. Definitiv müsst Ihr Euch wegen der Aufsicht mit der Schulleitung einigen.
- » **Lehrerfortbildungen organisieren.** Klingt vielleicht etwas komisch, aber das hat es tatsächlich auch bereits gegeben: Schülervertreter, die Lehrerfortbildner an ihre Schule geholt haben, weil sie ein bestehendes Problem an der Schule gesehen haben oder aber einen neuen Lehransatz in die Schule holen wollten. Und noch wunderbarer: Diese Lehrerfortbildungen wurden dann von Lehrern und Schülern besucht, sodass beide Gruppen sich gemeinsam in der Rolle der Lernenden fanden.
- » **Fächerübergreifenden Unterricht und Projekte anstoßen.** Fächerübergreifender Unterricht wird mittlerweile fast in jedem Bundesland schon in den Lehrplänen gefordert. Ebenso das Lernen in Projekten. Allerdings muss ein Lehrer zur Planung eines fächerübergreifenden Unterrichts wissen, was gerade in den anderen Fächern passiert. Schüler wissen das sehr genau. Und Schüler kommen, wenn sie sich Gedanken machen, auch schnell auf gute Ideen, wie man zu Unterrichtsthemen Projekte machen kann, die vielleicht sogar aus der Schule herauskommen. Wenn ihr solche Ideen habt, stoßt sie an! Sprecht mit den Lehrern entweder direkt oder auf der Klassenkonferenz, die in den meisten Ländern die Planung fächerübergreifenden Unterrichts zur Aufgabe hat. Oft sind Lehrer für gute Ideen dankbar und das Lernen wird schnell ein Stück lebendiger.

» **Pädagogik-AG.** Eine Arbeitsgemeinschaft, die sich mit Pädagogik und Didaktik auseinandersetzt, kann vieles bewirken. Einerseits steht Pädagogik in den wenigsten Bundesländern auf dem Lehrplan. Man kann hier also etwas lernen, dass im Unterricht nicht gelehrt wird, aber in vielen Berufen wertvoll ist (vom Lehrer über Sozialpädagogen und Erzieher bis hin zum Manager und anderen Berufen mit Leitungsfunktion). Andererseits ist es für die Schülerschaft von großem Wert, Experten in ihren Reihen zu haben, die sich mit Pädagogik und Didaktik auseinandersetzen. Diese können dann mit Argumenten aus dem Fachgebiet der Lehrer helfen und kommen in der Auseinandersetzung sicher auf viele Ideen, was man an der Schule anders machen könnte. Wie sich das umsetzen lässt? Findet einen guten Lehrer oder Pädagogen oder Studenten des Fachs, der das Ganze leiten möchte, oder nehmt einfach selbst ein paar Bücher in die Hand.

## Schulkonzept verändern

Unter Schulkonzept verstehe ich Themen wie die Gestaltung des Tagesablaufs, die angebotenen Fächer und Schwerpunkte, die Schulordnung oder auch Frage der Ganztagschule und alle anderen Themen der Schulorganisation. Diese Themen werden in den Gremien beschlossen, an denen Schülervetreter je nach Bundesland zumindest als Gäste oder sogar als gleichwertige Mitglieder beteiligt sind.

» **Ganztagschule** ist deutschlandweit ein aktuelles Thema, mit dem sich viele Schulen auseinandersetzen. An der Ganztagschulentwicklung solltet Ihr Euch auf jeden Fall beteiligen, wenn es an Eurer Schule aktuell wird! Denn Ganztagschule bringt gerade für Schüler enorm viele Veränderungen, die schnell unangenehm werden können. Wenn Ihr die Interessen der Schüler nicht einbringt, kann das schnell bedeuten, dass Ihr bei viel zu kurzer Mittagspause ohne gute Freizeitangebote von 8 bis 16 Uhr Unterricht habt. Aber Ganztagschule muss kein „Ganztagsknast“ sein. Eine gute Ganztagschule bietet auch für Schüler mehr als eine Halbtagschule. Ich kann auf jeden Fall auch von Schulen berichten, an denen die Ganztagschulentwicklung von Schülern angetrieben wurde und das am Ende von Eltern, Lehrern und Schülern beschlossene Konzept am meisten von den Schülergedanken geprägt war.

» **Kurssystem.** Schüler können in der Oberstufe oder auch anderorts bei Wahl(pflicht)angeboten zwischen verschiedenen Kursen wählen. Welche Kurse angeboten werden, scheint aber oft der Willkür der Lehrer unterworfen zu sein. Hier kann Schülervretung sich einbringen. Bedenkt aber, dass die möglichen Angebote sich tatsächlich durch die zur Verfügung stehenden Lehrer eingeschränkt sind. Doch auch hier müsst ihr euch nicht auf mündliche Aussagen der Schulleitung verlassen. Ihr könnt auch Einblick in die Stundenverteilungen der Lehrkräfte fordern. Und wenn es auf die Kurse keine Noten gibt, können auch Nicht-Lehrer Kurse übernehmen. In vielen Bundesländern können zum Beispiel dafür Lehrerstunden in auszahlbare Honorare umgewandelt werden.

» **Schulordnung und Hausordnung** regeln interne Schulabläufe der einzelnen Schule im Rahmen des Schulgesetzes. So können hier Regeln für das Verhalten aller Beteiligten und Strafen bei Verstößen, Öffnungszeiten von Räumen und vieles mehr geregelt sein. Die Schulordnung wird in vielen Ländern vom höchsten Gremium der Schule unter stimmberechtigter Beteiligung der Schüler beschlossen. Ob mit direktem Stimmrecht oder nicht, eine Schülervretung sollte Einfluss auf die Schulordnung nehmen, wenn sie (in Teilen) den Schülern missfällt. Achtung: In vielen Ländern (z. B. Rheinland-Pfalz, Bayern, Sachsen) gibt es Schulordnungen als übergreifendes Regelwerk für alle Schulen einer

Schulart – der Begriff ist also in unterschiedlichen Ländern unterschiedlich besetzt.

- » Der **Schulvertrag** ist der Schulordnung ähnlich. Allerdings regelt er die Dinge in Form eines Vertrags, den jeder an der Schule unterschreiben muss, um eine höhere Verbindlichkeit und Identifikation zu schaffen. Im Gegensatz zur Schulordnung gibt es ihn nur, wenn sich eine Schule dafür entscheidet. Ich halte ihn für eine spannende Sache, wenn er nicht einseitig auf die Schüler ausgerichtet ist, sondern gleichermaßen Lehrer und Eltern verpflichtet. An meiner eigenen Schule haben wir etwas Ähnliches gemacht und in der Schulkonferenz abgestimmt. Wir verknüpften es mit einem Disziplinarausschuss, der Konsequenzen bei Verstößen beschließt und in Konfliktfällen für eine Schlichtung verantwortlich ist. Dieser Ausschuss war paritätisch (gleich stark) mit Schülern, Eltern und Lehrern besetzt und handelte auch gegenüber all diesen Gruppen.
- » **Schulprogramm und Schulprofil** legen spezielle Ausrichtungen, Konzepte und Schwerpunkte einer Schule fest. In den meisten Bundesländern wurden sie in den letzten zehn Jahren eingeführt. Ihr Ziel ist es einerseits, Schulen Profile zu geben, die sie voneinander abgrenzen, sodass jede Schule ihre Besonderheiten hat; andererseits sollen sie Anstöße zur Schulentwicklung geben, damit Schulen darüber nachdenken, was sie tun, und dies ständig verbessern. Sie sind deshalb als sich fortlaufend weiterentwickelnde Papiere angelegt, die auch in die Praxis umgesetzt werden und nicht dafür gemacht sind, in einem Schrank zu verstauben. Ihr solltet Euch deshalb mal überlegen, ob diese Papiere an Eurer Schule umgesetzt werden, den Schülern gefallen und wie sie weiterentwickelt werden können. Wenn Ihr Euch über die Rahmenbedingungen in Eurem Land informieren wollt, ist die Schulaufsicht ein guter Ansprechpartner. Ministerium und Verwaltung werden die Schulprogrammweiterentwicklung höchstwahrscheinlich ebenfalls unterstützen.

## Schule zum Lebensraum machen

Ein angenehmes Klima in der Schule ist nicht nur Selbstzweck, sondern gilt auch als positiver Faktor für das Lernen.

- » **Partys und Konzerte.** Viele Schülervertretungen organisieren sie, sie machen Spaß und geben jungen Bands Raum zum Auftreten. Manche Schülervertretungen schaffen es sogar, sich über Einnahmen aus Party-Veranstaltungen zu finanzieren.
- » **Schulgestaltung.** Vom Schulhof über Flure und Klassenzimmer bis hin zur Außenfassade kann Schule angenehm oder unangenehm sein. Und alles lässt sich umgestalten. Man muss dabei nur auf den Denkmalschutz Rücksicht nehmen und Brandschutzrichtlinien einhalten. Doch Schüler sollten hier keine Alleingänge machen, da auch Lehrer sich in der Schule wohlfühlen sollen. Schließlich wirken sich die Räumlichkeiten genauso stark auf deren Stimmung aus. Aber gemeinsam lässt sich an jedem Standort etwas verbessern.
- » **Aufenthaltsraum.** In den Pausen öffnen einige Schüler die Tür zu einem Raum, der mit „Schüler-Café“ betitelt ist. Drinnen gibt es gemütliche Sitzplätze und eine Theke, an der Schüler Getränke und Snacks ausgeben. Einige Schüler machen Hausaufgaben, andere spielen Karten, Kicker oder Billard, manche hören Musik. Als ich einmal einen solchen Aufenthaltsraum erlebt habe, war ich ziemlich neidisch. An meiner Schule ist so viel nicht möglich gewesen – und dennoch: Schon ein einfacher Raum zum gemütlichen Hinsetzen ist besser als keiner.
- » **Pausenangebot.** Wenn man in der Pause nichts zu tun hat, weil es nichts zu tun gibt, dann fühlt man sich meist nicht, als hätte man eine wirkliche Pause gehabt. In einer guten Schule kann man in der Pause Sport treiben, eine Bibliothek mit Freizeitliteratur aufsuchen, Jonglieren üben, dem Schüler-Radio zuhören und, und, und.

» **Streitschlichter-Projekt.** Streitschlichter sind Schüler, die dazu ausgebildet werden, Konflikte anderer Schüler bei der Lösung von Konflikten zu unterstützen. Streitschlichter werden an vielen Schulen leider von Schülern und Lehrern nicht recht angenommen. Das ist schade, denn wenn eine Schule es hinbekommt, dass das Projekt angenommen wird, können Streitschlichter das Schulklima tatsächlich deutlich verbessern. In den meisten Ausbildungen lernen sie Ansätze der Mediation. Mediation ist ein Konfliktmanagementinstrument, das nicht „kindisch“ ist, sondern auch in hohen Wirtschaftskreisen unter Managern angewandt wird. Zur Mediation gibt es auch einen Artikel im Bereich „Projekte“ in diesem Ordner.

» **Schüler-Tutoren.** In Bayern und auch anderen Bundesländern sind Schüler-Tutoren sehr weit verbreitet. Schüler-Tutoren sind ältere Schüler, die jüngere Schüler und Klassen bei ihrem Einstieg in die Schule unterstützen. Oft erhalten sie dafür eine Fortbildung und die Unterstützung kann vom Ansprechbarsein über die Begleitung von Klassenreisen bis zu wöchentlichen Tutoren-Stunden gehen.

## Politik machen

Schulpolitische Rahmenbedingungen betreffen jede Schule und in einer Demokratie hat jeder das Recht zu versuchen, auf diese Einfluss zu nehmen. Ihr solltet daher ein Auge auf die Entwicklung werfen und Euch gegebenenfalls einmischen. Das gilt natürlich besonders für landesweite Schülervertretungen, aber auch für die SV der einzelnen Schule. Bei nicht schulpolitischen Themen ist die Einflussnahme schwieriger. In vielen Bundesländern habt Ihr als Schülervertretung kein Recht, Euch hier einzumischen. In manchen jedoch dürft Ihr Euch bei „allen die Schüler betreffenden Themen“ einbringen und einige Schülervertretungen kämpfen immer wieder um ein echtes allgemeinpolitisches Mandat, was eine Einmischung in alle Fragen erlaubt. Und als Privatpersonen dürft Ihr Euch ohnehin bei allem politisch einbringen.

» **Briefe.** Ob nun ein Brief mit 500 Unterschriften oder 500-mal derselbe Brief von unterschiedlichen Schülern – Politiker und Minister freuen sich über Post. Bindet bei solchen Aktionen die Öffentlichkeit (Presse und Co.) ein, wenn die Adressaten nicht von selbst reagieren.

» **Diskussionsveranstaltungen.** Ihr könnt Politiker und Experten in die Schule einladen, um mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Die Form der Veranstaltung sollte man sich dabei gut überlegen. Eine „normale“ Podiumsdiskussion lässt wenig Beteiligung des Publikums zu. Ein wirkliches Gespräch zwischen Schülern und Gästen kann nicht entstehen. Dazu bieten sich eher Formen wie der „Fishbowl“ an, bei dem Leute aus dem Publikum in den Diskussionskreis wechseln können, oder man lässt die Experten durch kleinere Schülergruppen rotieren.

» **Demonstrationen.** Sie dienen der Kundgabe Eurer Meinung und machen Öffentlichkeit auf Eure Anliegen aufmerksam. Aber aufgepasst! Demonstrationen unterliegen einigen Auflagen und müssen vorbereitet und angemeldet werden. Informiert Euch darüber, bevor Ihr eine Demonstration organisiert.

» **Streiks** gab es in der Schülervertretungsgeschichte gar nicht so selten, in den letzten Jahren gab es zum Beispiel in Hessen, Berlin und Hamburg Schülerstreiks. Aber ein Schülerstreik ist rechtlich eine ziemlich schwierige Angelegenheit – das Streikrecht der Schülerschaft ist mehr als umstritten. Außerdem geraten Schülerstreiks in der öffentlichen Meinung schnell in die Nähe von Schule-Schwänzen, und dann geht es nach hinten los. Ein Negativ-Beispiel findet sich zum unter <http://www.spiegel.de/politik/>

deutschland/0,1518,590095,00.html. Wenn man aber im Internet nach „Schülerstreik“ sucht, findet man auch positive Beispiele. Also aufgepasst bei diesem Mittel! Ebenso wie bei Demonstrationen geht es darum, Öffentlichkeit zu erzeugen, aber wenn die Medien nicht über die Gründe und Ziele Eurer Aktionen berichten, sondern nur über Schulschwänzer und Randalierer, hilft das Euren politischen Zielen nicht, es schadet ihnen vielmehr. Bei Demonstrationen und Streiks solltet Ihr also besonders viel Mühe investieren, damit sie friedlich, kreativ und mit inhaltlich deutlichen, geplanten Aktionen ablaufen und nicht in Chaos und Randalen enden.

» **„Schulbesetzung“**. „Besetzung“ ist eine irreführende Bezeichnung, aber unter diesem Titel gab es 2003 in Hamburg mehrere Aktionen, die das Prinzip des Schulstreiks quasi umdrehten. Mit Genehmigung der Schulleitung verbrachten hier die Schüler 24 Stunden am Tag in der Schule. Sie besuchten den Unterricht, aber organisierten um die Schulstunden diverse Aktionen, von politischen Diskussionen bis zu Theateraufführungen oder Superstar-Castings. Die Aktion bekam ein positives Presse-Echo. Nachzulesen zum Beispiel unter: <http://www.lichter-der-grossstadt.de/html-Dokumente/Aktuelles/Lehrerarbeitszeit%202.htm> (insbesondere der Artikel aus der MoPo vom 3.6.2003)

---

\* Benjamin Mosebach (24) war lange Mitglied der schülerInnenkammer hamburg und ist heute freiberuflicher Moderator und Trainer in der politischen Jugendbildung. Sein Kampf war und ist ein Kampf gegen die Entmündigung und Diskriminierung insbesondere junger Menschen in unserer Gesellschaft.